

1. Planungs- und Verkehrsworkshop Georg Schwarz-Straße

Datum: 28.01.2010

Ort: Diakonissenmutterhaus, Georg -Schwarz-Straße49, 04177 Leipzig-Lindenau

Zeit: 14.00 – 18.00 Uhr

Tagesordnung

- A) Rundgang Diakonissenhaus
- B) Einführung, Vorstellung
 - 1. Vorbereitungskreis
 - 2. Teilnehmerschaft
 - 3. Einzelne aktuelle Projekte und Ideen
 - Rockzipfel, Co-working., Superhelden
 - Diakonissenkrankenhaus
 - LWB-Blöcke ggü. Diakonissenhaus „Wohnen in Leutzsch-Lindenau“
- C) Aktuelle Planungen/Konzepte
 - 1. Magistralenkonzept
 - 2. Programmgebiete/Förderkulisse
 - 3. Beitrag Umweltamt (entfällt wegen Krankheit)
- D) Schwerpunkt Verkehr
 - 1. Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB)
 - 2. Sicht des Verkehrs- und Tiefbauamtes (VTA)
- E) Zusammenfassung
- F) Abschluss, Ausblick incl. Hausaufgaben

A) Rundgang Diakonissenhaus

Acht interessierte Workshop-Teilnehmer hatten im Vorfeld des eigentlichen Workshops die Möglichkeit, die vielfältigen Angebote der Träger auf dem Gelände des Diakonissenhauses kennenzulernen. Hans-Christoph Runne leitete den halbstündigen Rundgang.

B) Einführung und Vorstellung

1. Vorbereitungskreis

Als Hausherr begrüßte der Rektor des Diakonissenhauses und Geschäftsführer des Diakonissenkrankenhauses Hans-Christoph Runne die 29 Workshop-Teilnehmerinnen und teilnehmer im Diakonissenmutterhaus und stellte kurz die Grundsätze der Arbeit des Diakonissenkrankenhauses vor: Professionalität, Spiritualität und Ökonomie.

Moderator Fritjof Mothes dankte für Rundgang, Begrüßung und die unkomplizierte Raumnutzung im Diakonissenmutterhaus. Die fünf Initiatoren des Workshops stellten anschließend ihre Ziele und Erwartungen an den Tag und die zukünftige Zusammenarbeit vor:

Stefan Geiss/Amt für Stadtentwicklung und Wohnungsbau (ASW) begrüßte die Runde und erinnerte an die allererste Veranstaltung der lokalen Akteure zur Georg-Schwarz-Straße vor exakt zwei Jahren. In der Folgezeit wurde die Straße im Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept (SEKo) Handlungsschwerpunkt, stadtweit ein Magistralenkonzept angeschoben und die Georg-Schwarz-Straße ein den Mittelpunkt eines akteurszentrierten Ansatzes gestellt: So sei der im Oktober gestellte Förderantrag für ein Aktives Stadt- und Ortsteilzentrum (SOP) unter aktiver Mitarbeit der Akteure vor Ort entstanden und die bewährte Methode der moderierten Workshops mit Eigentümern, lokalen Akteuren und Stadtverwaltung gewählt worden, um konkrete Verabredungen über Strategien und Ressourcen zu treffen. Das ASW sehe in den Workshops die Gestaltungsmöglichkeit eines kontinuierlich ablaufenden Arbeitsprozesses, bei dem die Runde gemeinsam Kernprobleme und Themen benenne, Lösungsschritte diskutiere sowie die Umsetzung derselben unter Benennung der Verantwortlichkeiten anstrebe. Gemeinsam wolle man mehr erreichen als die Summe der Teile. Dieser erste Workshop stelle den Startschuss für eine kontinuierliche Entwicklung dar.

Christina Weiß/Lindenauer Stadtteilverein e.V. erläuterte die seit 2001 bestehende Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und benannte das Konsensprinzip als Grundlage aller Aktivitäten. Eine „Allianz der Willigen und Handlungsfähigen“ solle entstehen, der heutige Workshop dazu dienen, sich kennen zu lernen, direkte Kontakte zu knüpfen und die Ansprechpartner bei der Stadtverwaltung benannt zu bekommen, damit in Zukunft alle auf Augenhöhe zusammenarbeiten könnten.

Roman Raschke/Bürgerverein Leutzsch e.V. unterstützte dieses Ansinnen und verwies auf die Leutzscher Sicht zum Thema Georg-Schwarz-Straße: Derzeit würden vom Erscheinungsbild der Straße Rückschlüsse auf die Situation im gesamten Stadtviertel gezogen. Ziel sei es, positive Veränderungen auf dieser Straße umzusetzen, die dann in den Stadtteil hinein strahlen könnten. Die Bewohnerschaft solle aktiv mit eingebunden werden nicht nur um Ideen zu liefern, sondern auch um sich aktiv bei deren Umsetzung einzubringen.

Tobias Bernet/kunZstoffe e.V. – urbane Ideenwerkstatt e.V. stellte in einer kurzen Präsentation (als Anlage zum Protokoll) den seit 2009 im Eingangsbereich (Merseburger Straße) der Georg-Schwarz-Straße angesiedelten Verein vor, der sich der Nutzung brachliegender Ressourcen und damit u.a. auch der Stadtteilentwicklungsidee verschrieben habe. In der Georg-Schwarz-Straße wolle man alternative Arbeits- und Lebensformen ansiedeln.

Dr. Frank Dietze/Stadtplanungsamt betonte die Vision von der Georg-Schwarz-Straße als funktionelles Rückgrat des Leipziger Westens. Der alte Geschäftsstraßencharakter soll in zukunftssträchtiger Weise neu belebt und unter zeitgemäßen Bedingungen neu erfunden werden. Besonders unterstützenswert sei dabei der niedrighöchigen Bereich wie ihn z.B. der kunZstoffe e.V. vertrete. Kreativwirtschaft solle durch Freiräume und geringe Mieten angelockt werden und wachsen, u.a. durch Modelle wie die Wächterhäuser, und sich trittsteinartig vom Eingangsbereich (Merseburger Straße) her ausbreiten. So käme der Georg-Schwarz-Straße wieder eine Bedeutung als zentrale Achse im Stadtteil zu und die Magistrale würde sich auf angemessene Weise zukunfts-fähig erweisen.

Moderator Fritjof Mothes fasste die formulierten Ziele des aktuellen Workshops zusammen.

- 1) gegenseitiges Kennenlernen der Akteure und Projekte
- 2) Informieren über alles, was geschieht
- 3) Offen diskutieren in dieser Runde, eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen
- 4) Ziele definieren (Schwerpunkte)
- 5) Handlungsebene: Verabredungen/Verantwortlichkeiten/Termine benennen:
Wer ist zuständig oder setzt was bis wann um?

2. Teilnehmerschaft

Teilnehmer	Bezug zur Georg-Schwarz-Straße
Fritjof Mothes/Moderator, Planungsbüro Stadtlabor	Stadtplaner, Moderator des Prozess „Stadtteilentwicklung von unten“ in Lindenau seit 2001, Vorstand des HausHalten e.V., somit verbunden mit dem Wächterhaus GSS10
Carsten Schulze, LVB - tii	Haltestellenproblematik in GSS/ barrierefreies Zustiegen: wie ermöglichen
Dirk Sikora; LVB Geschäftsbereichsleiter Investition und Liegenschaften	Thema Haltestellen GSS – was wird gemacht/ Behindertengerechte Haltestellen
Gerd Muske, Infrastrukturentwicklung LVB	Gleisanlagen Brücke-Rathaus, barrierefreier Ausbau Diakonissenhaus-Haltestelle
Ivo Balmer; kunZstoffe e.V.	Anwohner und engagiert in der GSS7/9 (bautechnisch und Bepflanzung Ladenlokal) Stadtteilentwicklungsarbeit im Eingangsbereich der Straße
Roman Grabolle: kunZstoffe e.V.	Denkmalpflege/„Immobiliendealer“ Suche nach möglichen Partnern, die sich in der GSS ansiedeln
Tobias Habermann, Quartiersmanagement Leipziger Westen	Konzept mit lokalen Akteuren 2008 entwickelt, GSS Homepage
Johanna Gundermann, Wächterhaus GSS 10	Nutzerin/Repräsentantin der GSS10 Projekte Eltern-Kind Büro/ Co-working space/ Superhelden
Jens-Uwe Boldt, Stadtplanungsamt (SPA) -Sachbearbeiter Alt-West	erarbeitet Magistralenentwicklungskonzept
Dr. Frank Dietze: Stadtplanungsamt (SPA) - Abteilungsleiter	Entwicklungskonzept erarbeiten GSS
Marina Reichstein; Stadtplanungsamt (SPA) Sachgebietsleiterin	Entwicklungskonzept erarbeiten GSS
Heike Besier: Stadtplanungsamt (SPA) - Stadtgestaltung	zuständig für Straßenraumgestaltung, öffentlicher Raum
Jens-Uwe Boldt, Stadtplanungsamt (SPA) - Sachgebietsleiter Alt-West	erarbeitet Magistralenentwicklungskonzept
Dr. Frank Dietze: Stadtplanungsamt (SPA) - Abteilungsleiter	Entwicklungskonzept erarbeiten GSS

Marina Reichstein; Stadtplanungsamt (SPA) Sachgebietsleiterin	Entwicklungskonzept erarbeiten GSS
Heike Besier: Stadtplanungsamt (SPA) - Stadtgestaltung	Interessiert an Straßenraumgestaltung, öffentlicher Raum
Hans-Christoph Runne; Geschäftsführer Diakonissenkrankenhaus Leipzig gGmbH, Rektor Diakonisenhaus	Diako = größter Frequenzbringer und Arbeitgeber in der GSS, Parkmöglichkeiten/ Hubschrauberlandeplatz
Claudia Müller-Pagnozzi: Kaufmännische Geschäftsführerin Diakonissenkrankenhaus Leipzig gGmbH	GSS 55 erworben; wie diese optimal für Krankenhauszwecke nutzen/ Thema Parkraum wichtig, ca. 100.000 Besucher im Jahr
Christina Weiß; Lindenauer Stadtteilverein e.V.	Initiatorin des Workshops/Georg-Schwarz-Georg-Schwarz-Straße,Homepage: Devotionalien/ zuständig für Bereich 2 rund um das Diako innerhalb des Akteursnetzwerks
Jennifer Hoffert	Repräsentin GSS10 für den Eigentümer
Torben Heinemann; Verkehrs- und Tiefbauamt - Leiter generelle Planung	Erstellen Vorplanung für Bebauung; GSS teilt sich in zwei Teile/ Hans-Driesch-Straße ist Grenze, Vorplanung laufen für den nördlichen Teil
Karsten Henker	Eigentümer und engagiert im Bürgerverein Leutzsch e.V.
Norbert Raschke,ASW- EFRE-Koordinator	SOP-Verantwortlicher,unmittelbarer Ansprechpartner im Prozess; Zusammenarbeit mit SPA für Magistralen und -Entwicklungskonzept
Tobias Bernet, kunZstoffe e.V.	Anwohner und engagiert in der Stadtteilentwicklung von unten durch Verein
Nicole Meindorfer; Geschäftsführerin DICON GmbH	Interesse an Grundstück neben Stadtplatz Leutzsch (Option)
Cordula Weimann: Eigentümerin eines Hauses in der GSS	interessiert an Entwicklung, will sich mehr engagieren im GSS-Bereich
Stefan Geiss, ASW - Abteilungsleiter	ASW bündelt versch.. Ansätze im Arbeitsbereich/Finanzierungen und Förderungen laufen über ASW, EFRE-Mittel/Standumbau Ost wird gesteuert/Prozessteuerung/ Einbindung
Roman Raschke, Bürgerverein Leutzsch e.V. Vorsitzender	Sieht sich als Koordinator/Motivator im Bürgersinn/Potentialräume 3+4+5 (Leutzsch) entwickeln
Michaela Grafe, Leipziger Stadtbau AG	LWB-Blöcke gegenüber Diakonissenhaus entwickeln
Jürgen Popofski, Gesellschafter/ Geschäftsführer Lear KG (Leutzsch-Arkaden)	Interesse an Entwicklung der GSS
Daniela Nuß, kunZstoffe e.V. (Organisation Workshop, Protokoll)	Interessiert an alternativen Arbeitsformen, die sie in der GSS ansiedeln
Tanja Göbel, Planungsbüro Stadtlabor	Praktikantin Stadtlabor
Gregor Fuchshuber, Architekt	Planungskonzepte für LWB-Blöcke erarbeiten und umsetzen, sucht Synergien mit z.B. Diakonissenhaus – >Stadtbau: Investition für Umbau, nicht dauerhaft Einrichtungsträger/Bespielung

Später hinzu kamen außerdem Andreas Forkert,/Verkehrs- und Tiefbauamt sowie Helmut W. Platt,/Gesellschafter Lear KG (Leutzsch-Arkaden) aus Frankfurt/Main.

Moderator Fritjof Mothes hob die breite Aufstellung aus Akteuren hervor, die sich zum Auftakt eines Prozesses zusammen gefunden hätten, in dessen Verlauf immer wieder auch neue Leute hinzu kommen würden.

3. Einzelne aktuelle Projekte und Ideen

Rockzipfel, Co-working., Superhelden

Johanna Gundermann/GSS 10 die drei in der GSS10 (Wächterhaus) geplanten Projekte vor (s. Anlage):

- 1) Rockzipfel – offenes Büro: Eltern arbeiten und betreuen gemeinsam die Kinder; Nachbarschaftshilfe (Kleinfamilienprobleme: Vereinbarkeit Kind und Beruf/ Auflösung der Vereinsamung der Eltern) Kindern sollen Eltern auch beim Arbeitsalltag erleben/ gleichberechtigte Rollen erleben- niedrigschwelliges Angebot
 - 2) co-working space – wie oben nur ohne Kinder (nicht kostenlos)
 - 3) Lindenaue Superhelden-Bedarf: Jugendtreff +Kreativraum für Kinder und Jugendliche, die kreative Produkte herstellen (Monsterpulver ...)
- Derzeit gäbe es bereits 40 ernsthaft Interessierte für Nutzungen und jede Woche neue Presseanfragen.

Diakonissenkrankenhaus

Claudia Müller-Pagnozzi/Diakonissenkrankenhaus informierte kurz über erste Erwägungen zum bau eines Hubschrauberlandeplatzes auf einem derzeit mehr oder weniger als Spielplatz genutzten Fläche an der großmannstraße sowie über den bereits erfolgten Ankauf der verfallenden GSS 55 durch den Diakonissenhaus e.V.. Noch sei nicht ganz klar, was mit dem Gebäude geschehen solle - es schädige seit geraumer Zeit die Substanz der angrenzenden Gebäudes (ehemalige Poliklinik) auf dem Diako-Gelände (- man müsse schnell handeln und mit der Schadensbeseitigung auch eigenen Flächenbedarf decken. Ein hauseigenes Brainstorming habe folgende Punkte ergeben:

- Es soll keine Lücke entstehen.
- „Ordentliches Aussehen“ müsse für jegliches Projekt gewährleistet werden ebenso wie Einfügen in die Straße.
- Ein barrierefreier Durchgang zum Diako-Gelände könnte mit Umbau geschaffen werden.
- Der Eingang könnte hofseitig liegen.
- Übergänge zum angrenzenden Ärztehaus (Höhenversatz!) müssen gut überlegt werden,
- Nutzung: Die vorhandenen 130 qm/Etage wären für Praxen ideal.

Roman Grabolle/kunZstoffe e.V. merkte an, dass es sich bei dem Gebäude GSS 55 um ein eingetragenes Kulturdenkmal handele und ein Abriss nicht ohne Weiteres möglich sei.

Claudia Müller-Pagnozzi/Diakonissenkrankenhaus unterstrich nochmals, dass der Hauptgrund für den Kauf die massive Schädigung des Nachbarhauses (Poliklinik) sei und man hier sehr zeitnah zum Handeln gezwungen sei. Eine Lösung müsse sich in jedem Falle am Bedarf orientieren und könne nicht von vorne herein Abriss und Neubau ausschließen.

LWB-Blöcke ggü. Diakonissenhaus „Wohnen in Leutzsch-Lindenau“

Der für die Leipziger Stadtbau AG tätige Architekt Gregor Fuchshuber traf aus Berlin ein und stellte die Entwicklungspläne für die (noch im Besitz der LWB befindlichen) vier Blöcke zwischen Güntherstraße und „An der Lehde“ vor. Die Renovierung einzelner Einheiten würde nicht zum wirtschaftlichen Erfolg führen. Vielmehr sei ein gemeinschaftliches Freiraum- und Grünflächenkonzept mit fußläufiger Durchwegung durch alle Blöcke geplant (tagsüber offen, abends zu). Die Prießnitzstraße könne man sich offen für den Verkehr, alle anderen Seitenstraßen als Spielstraßen vorstellen. Der Zugang zu den teilübergrünten Tiefgaragen in den Innenhöfen (für 45% der zu erwartenden Stellplatz-Nachfrage nach Parkraum durch Zuzügler) solle erfolgen über die William-Zipperer-Straße, somit kaum Mehraufkommen an Straßenverkehr auf der GSS zu erwarten - GSS: nur Zuliefererverkehr (Ladengeschäfte etc.)

In den Erdgeschossbereichen zur Georg-Schwarz-Straße seien kleinteilige Laden- und Handelsflächen geplant (Gewerbemix). Eine Besonderheit stelle hierbei die südöstliche Ecke der Prießnitzstraße dar: Hier könne ein Nahversorgungszentrum (ca. 500 qm Verkaufsfläche) entstehen als Neubau eingeschoben in den EG-Bereich des Gründerzeithauses (wie dm am Lindenauer Markt 12). Die Zahl der derzeit noch ca. 500 Wohneinheiten (40 aktuell noch vermietet) solle insgesamt durch Wohnungsvergrößerungen auf etwa 400 verringert werden und damit vermietbare Grundrisse schaffen; derzeit arbeite man architektonisch an diesen Grundrissen und prüfe auch mehretagige Maisonette-Varianten für die schwer vermietbaren Erdgeschoss-Bereiche. Familienfreundlichkeit solle durch großzügige Zusammenlegungen entstehen. Kleinere Häuser wären auch als Haushälften/Stadthäuser denkbar.

Insgesamt befinde man sich derzeit noch in der Konzeptionierung, Einreichung des Bauantrages im Laufe des Jahres für eine erste Umsetzung. Die Substanz der Gebäude habe bei der genaueren Betrachtung allerdings ergeben, dass der Verfall weiter voran geschritten sei als das auf den ersten Blick

Möglich für den Block gegenüber dem Diakonissenkrankenhaus seien evtl. auch bedarfsgerechte Sondernutzungen wie Schwesternwohnheim o.ä. – man wolle hier Synergieeffekte mit dem Diakonissenkrankenhaus herstellen zur Schaffung einer attraktiven Nachbarschaft; Ansprechpartner: Planung Gregor Fuchshuber/Architekturbüro Fuchshuber & Partner wirtschaftlich: Yvonne Manthei/Stadtbau

Auf Nachfrage wird deutlich: Die Innenhöfe sind nicht als öffentliches Grün geplant, sondern für die private Nutzergemeinschaft. Bindende Verträge mit der LWB existieren bereits, am Vortag (27.1.2010) habe ein Gespräch mit Stadtbeirat Martin zur Nedden stattgefunden; Der Baubeginn sei nun für 2011 geplant.

Anfänglich habe man geplant gehabt, die Blöcke unter Titel zu stellen, davon sei man aber zugunsten eines familiengerechten Mehrgenerationenwohnens abgekommen. Darüber hinaus suche man derzeit den Kontakt mit dem Diakonissenkrankenhaus und sei auch ansonsten sehr offen für weitere Nutzungsideen.

C Aktuelle Planungen/Konzepte

Vor der Pause stellten Jens-Uwe Boldt/SPA und Stefan Geiss/ASW den Stand der relevanten Planungskonzepte vor:

1. Magistralenkonzept

Jens-Uwe Boldt/SPA stellte den Arbeitsstand für ein Magistralenkonzept vor. Der Konzeptionelle Stadtteilplan (KSP) West sehe genau diesen Schwerpunkt Georg-

Schwarz-Straße vor; die Fortschreibung des KSP müsse nun lediglich noch in der Dienstberatung des Oberbürgermeisters bestätigt werden. Zu erarbeiten sei auch ein Maßnahmenplan und der Einsatz von Fördermitteln müsse entsprechend der Fördergebietskulisse festgelegt werden.

Grundlage für die Arbeit des SPA sei die Bevölkerungsentwicklung 1992-2008: Starker Zuzug aufgrund geringer Mieten in unmittelbar an die GSS angrenzenden Bereiche, sozialer Brennpunkt aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung. Die geschlossenen Baustruktur der 181 Gebäude (78 sanierte/Neubauten, 59 unsaniert/davon 21 ruinös, 137 denkmalgeschützte, 8 stark gefährdete ohne Denkmalschutz) sei ebenso prägend wie der hohe Leerstand in den 205 Gewerbeeinheiten (88 leer, davon 35 in teil-/unsanierten Gebäuden), der Mangel an Grünflächen und die teilweise (in Lindenau) sehr enge Straßenweite (13m) und Vermüllung/illegale Plakatierung.

Aus Sicht des Stadtplanungsamtes seien vier Vertiefungsbereiche auszumachen:

- a) Einmündung Merseburger Str.
- b) Diakonissenviertel
- c) Nahversorgungszentrum Ellernweg
- d) Stadtteilzentrum Leutzsch

Ziel sei nun, ein straßenübergreifendes Konzept zu entwickeln.

Moderator Fritjof Mothes konstatiert, dass zur Podiumsdiskussion vor genau zwei Jahren eine derartige Benennung der GSS als Handlungsschwerpunkt noch nicht existiert habe und man mit der Aufnahme in die Prioritätenliste also einen guten Schritt voran gekommen sei.

2. Programmgebiete/Förderkulisse

Stefan Geiss/ASW stellte im Anschluss kurz den im Oktober 2009 gestellten SOP-Antrag (Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ **SOP**) für die Georg-Schwarz-Straße vor (auch auf Material-CD an alle TN gegangen) und die bisher erfolgten Arbeitsschritte (s. Anhang). Das SOP Gebiet erstreckt sich von der Merseburger Straße bis zur Pflingstweide.

Bei Genehmigung des Antrages seien aus dem eingereichten Grobkonzept die umsetzbaren Maßnahmen zu identifizieren und abzuwägen, Finanzierungen wären dann aus SOP-Mittel zum Teil möglich.

Als Aufgaben für das ASW definierte Stefan Geiss folgendes:

- Ressourcen in der Verwaltung bereitstellen
- Partnerschaften und konstruktives Diskussionsklima mit Akteuren aufbauen
- Verfügungsfonds bereitstellen und offene Entscheidungsprozesse ermöglichen
- Aufbruchstimmung und Imagewandel erzeugen
- Entwicklung auf den Weg bringen, ohne sich im Kreis zu drehen

Die Chancen für die Genehmigung des SOP-Antrages sind gut (80% Chance) 2 Mio. sind beantragt/ 3. Mio. muss Stadt Leipzig einbringen (Eigenmittelausstattung ist jedoch noch nicht gesichert; pro Jahr fehlen noch 200.000,- €)

3. Beitrag Umweltamt

- entfällt wegen Krankheit des Referenten -

Um 15:55 Uhr gingen alle TN in eine wohlverdiente Kaffeepause.

D) Schwerpunkt Verkehr

Der zweite Teil des Workshops startete mit dem Schwerpunkt Verkehr (Vortrag und Plangrundlagen LVB im Anhang).

1. Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB)

Carsten Schulze von den Leipziger Verkehrsbetrieben (LVB) stellte die beiden aktuellen Planungsvarianten für einen barrierefreien Haltestellenausbau am Diakonissenkrankenhaus vor, den man seit Jahren diskutiere. Er wies darauf hin, dass die GSS ist eine sehr schmale Straße sei, auf der es immer wieder zu Behinderungen der Straßenbahn durch den Autoverkehr komme.

Die Straßenbahnlinie 7 sei die erfolgreichste Line der ganzen Stadt, aktuell auch mit den meisten Zuwächsen, verkehre im 10-Minuten-Takt und weise etwa 1.500 Einstiege täglich für jede der sechs Haltestellen auf der GSS aus – für Leipziger Verhältnisse enorm.

Die Gleisanlagen der Linie 7 in der GSS wurden 1995 erneuert (lämgedämmte Variante) und halten noch gut 15 Jahre, womit es wirtschaftlich nicht sinnvoll ist, diese nun zu ersetzen. Somit ergibt sich kein infrastruktureller Handlungsdruck für die LVB.

Denkmodell 1:

Bahnsteigkanten-Elemente aus Beton auf Ausstiegshöhe gebaut (Kosten 20.000 € pro Haltestelle, als zusammen etwa 120.000 €)

Bau Nähe Prießnitzstraße, Sperrung Höhe Klopstockstraße für privaten Autoverkehr.

Problem: kein Autoverkehr mehr möglich (außer Rettungsdienste) und die Straßenbahnen zukünftiger Generationen werden darauf nicht fahren können (Gleismittenabstand zu gering)

Positiv: bezahlbar und damit sofort umsetzbar

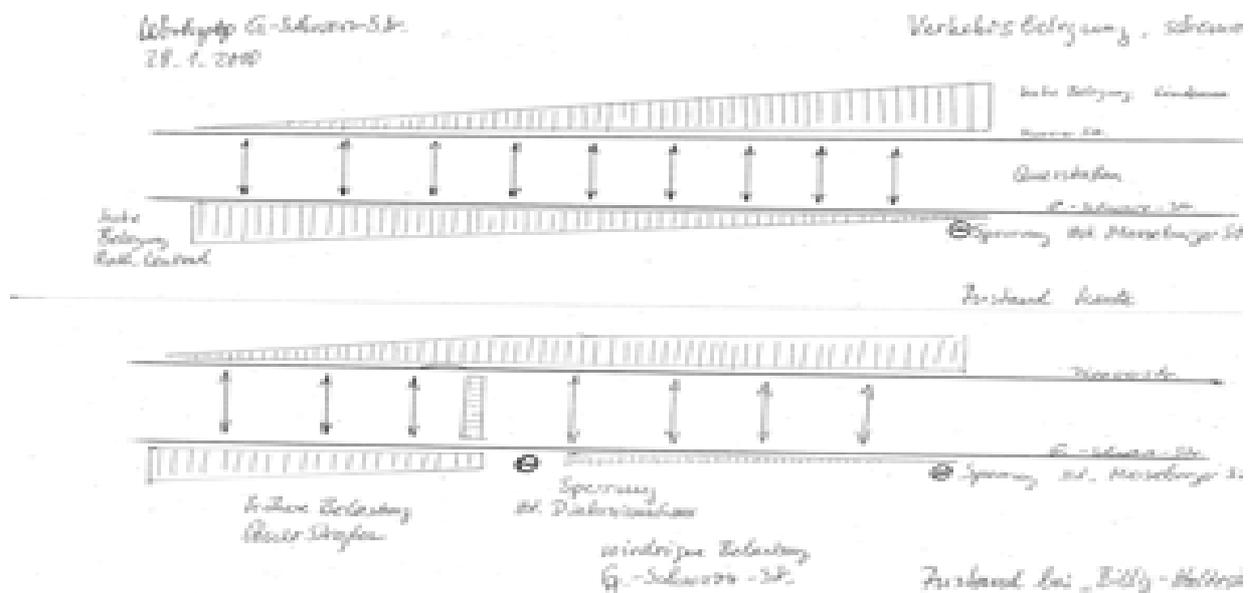
Denkmodell 2:

Lösung wie Elsterpassage; Gleise auseinander ziehen, Autoverkehr passt durch/ zukünftige Straßenbahngenerationen können darauf fahren;

Nachteil: Kosten von 1,5 Mio € Investitionsmittel für eine einzige Haltestelle nicht vorhanden und infrastrukturell noch nicht nötig

Diese zu 75% förderfähige Version wäre auch nur möglich, wenn das Geld bei der Landesdirektion vorhanden wäre. Sei es aber nicht. Ebenso wenig die 25% Eigenmittel (400.000 €)

Die LVB tendieren dazu, die GSS für Autoverkehr schließen zu wollen, da die Verkehrsmengen in der Straße insgesamt gering seien. Eine Sperrung für den Autoverkehr würde auch nicht zu mehr Durchgangsverkehr im Gebiet führen; vielmehr ergäbe sich eine leichte Umverteilung:



Eine angeregte Diskussion entspann sich nach dieser Vorstellung der Denkmodelle:

Tobias Habermann/QM Leipziger Westen merkte an, dass sich die Bedingungen für den Fahrradverkehr mit der ersten Variante sehr verbessern würden. Roman Raschke/Bürgerverein Leutzsch stimmt dem zu, will eine Verkehrsberuhigung auch für den Bereich Rathaus Leutzsch anregen: Diese Maßnahme werde das Leben in der GSS auf.

Architekt Gregor Fuchshuber/Fuchshuber & Partner wendete ein, dass bei Herausnahme des Autoverkehrs keine Möglichkeit bestünde, Ladenleben zu entwickeln; die GSS würde dann eine tote Straße und keine Flaniermeile.

Dr. Frank Dietze/SPA sah die Verkehrsberuhigung positiv und konnte auch kein Problem für die W.-Zipperer-Straße erkennen, wenn Quell- und Zielverkehr weiter funktionieren.

Roman Grabolle/kunzstoffe e.V. berichtete von einem Selbstversuch mit dem Auto; Ergebnis - wenn man nicht durch GSS, sondern diese über die Merseburger Straße umfährt, ist man genauso lange/ kurz unterwegs (da u.a. schnelleres Fahren möglich).

Ivo Balmer/kunzstoffe e.V. meldete sich als Mitbetreiber des Kulturraums hinZundkunZ zu Wort und bemerkte, dass eine Straße nicht ausschließlich Autoverkehrsfläche sei: Wenn die GSS nicht als Verkehrsschlucht wahrgenommen würde, könnten Läden und Cafés entstehen - der Straßenraum erhielte so etwas mediterranen Flair.

Cordula Weimann/Eigentümerin in Leutzsch und Lindenau brachte ein Beispiel aus Paderborn, wo ebenfalls eine Straße in einem toten Bereich für den Verkehr stillgelegt wurde und wie positiv sich dies enorm positiv auf das Viertel ausgewirkt habe. Ziel sei doch die Maximierung der Lebensqualität für die Anwohnerschaft. Dabei müsse man großräumige Varianten denken.

Christina Weiß/Lindenauer Stadtteilverein e.V. erinnerte daran, dass das Ziel sei, das Leben der unmittelbaren Anwohnerschaft zu verbessern und nicht das derjenigen, die Durchgangsverkehr produzierten.

Gerd Muske/LVB Verkehrsmanagement unterstützte die Befürworter des stillgelegten Verkehrs mit dem Hinweis, dass das die zahlreichen Falschparker ebenfalls ein riesiges Problem darstellten.

Wenn man sich jetzt auf eine einseitige Fahrlinie einigen würde, stelle sich die heutige Frage in 15 Jahren (kein langer Zeitraum für Verkehrsplanung, die dann in 10 Jahren beginnen müsse) allerdings wieder, wenn das Gleisbett für künftige Straßenbahngenerationen überholt werden müsse.

Für diesen südöstlichen Bereich wurde der Meinungs austausch damit vorerst beendet.

Carsten Schule/LVB erläuterte außerdem die Planungen und Notwendigkeiten für den nordwestlichen Bereich der Straße: Die Straße sehe optisch schlechter aus als technisch – allerdings müsse in den nächsten 5 bis 7 Jahren eine Erneuerung erfolgen. Dabei werde auch die Verlegung des S-Bahnhofs Leutzsch als Umsteigepunkt an die GSS eine wichtige Rolle spielen – erst recht nach der Eröffnung des Citytunnels nach 2013. Ein Zuwachs sei hier einkalkuliert, wobei man heute in Spitzenzeiten allerdings bereits an Grenzen der Auslastung stoße.

Der Moderator beendete hier die Diskussion, um Torben Heinemann vom Verkehrs- und Tiefbauamt (VTA) die Möglichkeit zu geben, die Planungsziele und Vorhaben seines Amtes zu erläutern.

2. Sicht des Verkehrs- und Tiefbauamtes

Torben Heinemann/VTA gab schmunzelnd zu, dass sein Amt ganz schön geschluckt hätte, als man die LVB-Varianten gesehen habe, denn die Konsequenzen wären radikal. Insgesamt wäre deshalb wichtig, möglichst bald auch Vorplanungen für den südöstlichen Teil der GSS anzustreben, um Varianten zu diskutieren. Torben Heinemann räumte ein, dass es im großen Maße möglich sei, die GSS zu umfahren. Das Problem sei dann aber z.B. die S-Bahn-Brücke: Hier komme es in Spitzenzeiten zu großen Rückstaus und vor 2013 würde dort bautechnisch auch nichts passieren – Hauptthema wäre auch hier immer der neu zu schaffende Gleismittelabstand bei der Straßenbahn. Die Vorplanung sei derzeit schon in Bearbeitung und beschäftige sich ausschließlich mit dem Nordwestbereich der GSS. Hier wäre es möglich, einen Radstreifen zu bauen, evtl. sogar Bäume, da die Straße hier breiter sei als im südöstlichen Teil. Vorbild sei hier die Eisenbahnstraße, die Vorplanung wäre bis Jahresende 2010 abgeschlossen. Weitere wichtige Themen wären erhöhter Erneuerungsbedarf sowie die bauliche Ausgestaltung von „Plätzen“ im Straßenraum.

Für das VTA stelle sich beim Thema Haltestellen die Frage zwischen „Viel Geld ausgeben“ und dafür eine zukunftsfähige Lösung haben und einer kurzfristigen Billiglösung. Für den Eingangsbereich von der Merseburger Straße könne sich das VTA durchaus eine Fußgänger-/Radfahrzone vorstellen – bis Erich-Köhn- oder Calvisiusstraße. Hier wäre evtl. auch ein Radfahrstreifen zwischen den Gleisen denkbar, in jedem Falle aber eine Verbindung zur William-Zipperer-Straße – diese verfüge über einen Radstreifen und habe das Radaufkommen in dem Bereich bereits etwas aufgenommen. **Torben Heinemann/VTA** sah die Gefahr, mit einer autofreien GSS Investoren abzuschrecken und fragte nach den Anwohnerinteressen der dann mehr befahrenen Nebenstraßen und der William-Zipperer-Straße. Zudem rechne er mit mehr Autoaufkommen, wenn die nun leerstehenden Wohnungen in der GSS

entwickelt wären und neue Bewohnergruppen anziehen (allein für LWB-Blöcke rechne er mit 500-800 Autos mehr). Das Thema Parken müsse geklärt werden.

Als Fazit fasste **Torben Heinemann/VTA** zusammen: Ein Grundprinzip der Verkehrsplanung sei, nicht Hauptstraßenverkehr in Nebenstraßen zu verlegen. Dies würde im vorliegenden Beispiel auch den Wunsch der Stadtbau AG nach Spielstraßen in den Nebenstraßen unterlaufen. Hier sei auch die „Warum ich?“-Frage der Anwohnerschaft zu berücksichtigen. Man müsse sich die Frage stellen „Billig ist besser?“ – wo man doch dann in 10 Jahren wieder dasselbe technische Problem haben würde. Abzuwägen seien auch ein Einbahnstraßen-/Schrägparken-Regime: Erreiche man hier tatsächlich die gewünschten Effekte?

Im Bereich des Diakonissenhauses sei eine Entspannung des Verkehrs in jedem Falle notwendig. Auch ein erhöhter Stellplatzbedarf durch die ersehnten Investitionen müsse bedacht werden. Glücklicherweise sei im SOP-Antrag des ASW die Haltestellenproblematik als ein Thema benannt.

Auch nach diesem Impulsreferat brandete die Diskussion wieder auf.

Dr. Frank Dietze/SPA fragte nach Schätzungen über die Höhe des Durchgangsverkehrs in der GSS. Diese läge zwischen 4.000- 10.000 Autos pro Tag. Ob nicht eine Beschränkung auf ein notwendiges Minimum des Verkehrs in Lindenau<->Leutzsch möglich wäre?

Torben Heinemann/VTA erläuterte, dass aktuellere Zählungen erst wieder ab April möglich seien, man sich dann aber die Mühe machen wolle. Im Übrigen sei der Durchgangsverkehr gar nicht so groß und weiträumiges Umfahren ja durchaus möglich.

Tobias Habermann/QM erklärte, dass er als bekennender Autofahrer, immer versuche, schon vor dem Krankenhausbereich von der GSS abzubiegen, da dort die Straßenbahn halte und außerdem noch ein Tempolimit mit 30 km/h gelte.

Roman Grabolle/kunststoffe e.V. merkte an, dass etwa bei „google maps“/ navtec die William-Zipperer -Straße als Hauptverkehrsstraße eingezeichnet sei – einfach auch, weil sie durchgängig befahrbar wäre, während die GSS als Straße wie alle Nebenstraßen angezeigt würde. Damit hätten sich die tatsächlichen Umstände sowieso schon gewandelt und es wäre doch das Sinnvollste, die Verkehrsplanung den Bedürfnissen und Tatsachen anzupassen.

Carsten Schulze/LVB pflichtete unterstützend bei mit dem Hinweis, wenn man die GSS neu denken wolle, müsse man auch eine Verhaltensänderung im Bereich Autoverkehr GSS andenken. Mobilitätsverhalten sei veränderbar und dies müsse man sich zu Nutze machen und in die Waagschale werfen: Es sei legitim, über Verhaltensänderungen nachzudenken; denn man wolle damit eine Straße und die anliegenden Viertel aufwerten.

Heike Besier/SPA Stadtgestaltung ergänzte, dass die Straßenbahn zum Glück in der Straße wäre und sehr viel Autoverkehr aus dem Diako-Bereich herausnähme. Ohne sie gäbe es ein Autochaos, bei dem niemand vorankommen würde. Deshalb müsse die Straßenbahn auch Priorität haben und jederzeit störungs- und barrierefrei fahren können.

Zudem hätten die Gehsteige eine einmalige Qualität (Granit) und könnten sehr gut als Flanieruntergrund vor intakten Gebäudezeilen genutzt werden. Bezüglich einer möglichen Ladenebene der LWB-Blöcke bestünde eine einmalige Lagequalität: Genau dort halte die Straßenbahn, besser ginge es doch überhaupt nicht. Autofahrer

führen nicht extra in die GSS zu einem Laden und suchten dann stundenlang einen Parkplatz. Man müsse also ein fußläufiges Angebot für die unmittelbare Nahversorgung schaffen.

Claudia Müller-Pagnozzi/Diakonissenkrankenhaus erinnerte, dass für den Hubschrauberlandeplatz sowieso ein Parkhaus (ca. 70 Plätze geplant) gebaut werden müsse, dies könnte auch die Parksituation auf und um die GSS entschärfen. Als Krankenhaus mit den umliegenden Arztpraxen habe man jährlich 100.000 Kontakte und sehe sich hier in der Pflicht – evtl. auch für eine gemeinsame Flächensuche mit der Stadtbau AG.

Torben Heinemann/VTA sagte, man dürfe die zuziehende Klientel und deren Autobedürfnisse nicht aus den Augen verlieren.

Carsten Schulze/LVB erläuterte, dass nur 60% der Leipziger ein Auto besäßen, was sehr gering sei und darauf verweise, dass viele andere Fortbewegungsmöglichkeiten genutzt würden.

Roman Grabolle/kunZstoffe e.V. äußerte für die kunZstoffe den Wunsch, auch aus dem ersten GSS-Abschnitt den Autoverkehr heraus zu nehmen. Dabei müsse die Holteistraße gleich mit gedacht werden.

Carsten Schulze/LVB erklärte, dass die zahlreichen Wünsche an die Haltestellen allerdings an feste Maße gebunden seien: Eine Haltestelle benötige nun mal ein Gerade von 46 m für eine barrierefreie Haltestelle; der Gleismittelabstand müsse von derzeit 2,56 m langfristig auf 2,80 m aufgeweitet werden.

Cordula Weimann/Eigentümerin in Lindenau und Leutzsch forderte auf, den Leerstand als großes Potential zu begreifen, um ein neues Konzept für den Stadtteil und nicht nur für die Straße zu entwerfen. Dabei müssten Wege gedacht werden, die es noch gar nicht gäbe und die daraus abzuleitenden Konzepte müssten Anforderungen auch an den Verkehr formulieren.

Stefan Geiss/ASW wünschte sich zum Abschluss kleinteilige Maßnahmen, die allerdings nicht in einer Mund-zu-Mund-Beatmung enden dürften. Kosten und Maßnahmen müssten in einem Verhältnis stehen, die Magistralen würden in jedem Falle immer übrig bleiben. Hier müsse man ansetzen.

Torben Heinemann/VTA mahnte die Beschäftigung mit Ausgleichsbeiträgen bei Ausbau an.

Hauseigentümer Karsten Henker/GSS 84 forderte dazu auf, sich auch immobilienwirtschaftlich aufzustellen: Gebäude müssten sich über 20 oder 30 Jahre rechnen. Alles, was man nicht benötige, müsse abgerissen werden. Gebäude zu halten werde immer wieder Thema sein.

E. Zusammenfassung

Moderator Fritjof Mothes fasste abschließend die erarbeiteten Themen für 2010 zusammen:

- a. Straßenraumgestaltung, Haltestellengestaltung
- b. Verkehrskonzept (nicht isoliert betrachten!) **erste Hälfte 2010**
- c. Maßnahmen SOP-Antrag genauer definieren **Mai 2010**
- d. Grünflächen/Freiräume
- e. Zwischennutzungen/„ungeklärte Schicksale“ bei Gebäuden, Sicherungsliste
- f. Beteiligungsinstrumente
- g. Diakonissenkrankenhaus: GSS 55, Hubschrauberlandeplatz, Parken **sofort**
- h. Zwischennutzungskonzepte, neue Mietkonzepte und Eigentümer
- i. Zielgruppendifkussion (Mieter/selbstnutzer)
- j. Magistralenkonzept **Mai 2010**

Das nächste Treffen wird für Mai 2010 fest gelegt. Dann soll der hoffentlich genehmigte SOP-Antrag mit Maßnahmen unterfüttert werden.

Pünktlich um 18 Uhr beendete Fritjof Mothes den Workshop und dankte den Teilnehmer für die konzentrierte Zusammenarbeit.

F. Abschluss, Ausblick incl. Hausaufgaben

Bis dahin sind folgende Hausaufgaben verteilt:

Kümmerer Häuser (ungeklärt/schlechter Zustand: **Roman Grabolle/kunzstoffe e.V.**

Magistralenkonzept: **Jens-Uwe Boldt/SPA**

Verkehrszählung engstes Umfeld GSS ab April: **Torben Heinemann/VTA**

Protokoll und Organisation nächster Workshop: **Daniela Nuß/kunzstoffe e.V.**

Nachbereitung Vorbereitungsteam: **Christina Weiß/Lindenauer Stadtteilverein e.V.**

Verfügungsfonds, Ansprechpartner/Umsetzungsebene für GSS: **Stefan Geiss/ASW**

Raum für Mai: **Claudia Müller-Pagnozzi/Diakonissenkrankenhaus**

Diskussion GSS 55: **Claudia Müller-Pagnozzi/Diakonissenkrankenhaus**

Termine zum Vormerken:

- 19.6. GSS-Straßenfest (Holteistraße)
- 14.8. Stadtteilfest Leutzsch

Anlagen: bis auf Adressendatei auch alle zu finden unter http://www.georg-schwarz-strasse.de/projekte/projekte/2/9/Planungs_und_Verkehrswshops.htm